Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

**Trost im Sterben**
Predigt H.A. Willberg Ev. Friedensgemeinde Karlsruhe-Weiherfeld 05.10.2003
**2. Timotheus 1,10b** - 19. Sonntag nach Trinitatis (überarbeitet)

*Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.*

Wenn dem Tod die Macht genommen ist - was bleibt dann noch vom Tod? Aus der Sterbeforschung kennen wir die Erlebenisse herztoter Menschen, die wieder ins Leben zurück kamen. Da scheint es so, als würde es weitergehen. Manche berichten von sehr schönen Erlebnissen, andere vom Vorhof der Hölle. Man liest von Menschen, die sich nach solchen Erlebenissen bekehrten. Aber normalerweie bemühen sich die Sterbeforscher, uns glaubhaft zu machen, dass man die Macht des Todes nicht fürchten mus, er sei ja nicht das Aus, der Fall ins Bodenlose, sondern nur ein Hinübergehen in eine bessere Welt.

Aber das alle sind doch nur zweifelhafte Indizien. Denn wie tot waren die Toten wirklich, die da einen Blick ins Jenseits taten? Sie waren ja noch nicht ganz gegangen - sonst hätten sie auch nicht mehr zurückgeholt werden können. Es wird darüber diskutiert, wann die Grenze des tatsächlichen Todes anzusetzen sei. Man hat den messbaren Hirntod als diese Grenze festgelegt. Fest steht: Hirntote haben uns noch keine Auskunft über das Jenseits gegeben. Solche Sterbeerlebnisse sind nämlich abhängig von einer immer noch funktonierenden Hirntätigkeit. Das Hirn macht allerdings sehr vieles möglich - denken Sie nur an die Traumwelt: da gibt es nichts, was es nicht gibt. Oder denken Sie an die scheinbar vollkommen wirklichtsgerechten Halluzinationen unter Drogeneinfluss.

Diese "Toten" waren alle noch auf dem diesseitigen Ufer. Das Jenseits hatten sie noch keineswegs erreicht.

Die Argumente gehen hin und her, aber sie fruchten nichts. Die einen lullen ein. Wenn sowieso etwas überaus Schönes und Barmherziges hinterher komme, spielt es überhaupt keine Rolle, wie man hier lebt. Wir kommen alle, alle in den Himmel. Dann macht ja eigentlich auch der Zeitvergleich alle Ethik hinfällig: Was sind diese paar Jährchen hier schon gegen eine herrliche Ewigkeit? Hauptsache, man kommt hier einigermaßen durch. Jeder hat freie Wahl, denn was ich hier tue, hat dort keine Folgen. Der Böse wird mit der gleichen ewigen Herrlichkeit belohnt wie der Gute. Es gibt weder hier noch dort Gerechtigkeit. Barmherzigkeit ist alles.

Zu Recht werfen andere Jenseitsspezialisten diesen Sterbeforschern schlechte Recherche und Vorenthaltung von Tatsachen vor. Sie würden die höllischen Sterbeerlebnisse unterschlagen. Die seien viel häufiger, als angenommen. Wie in mittelalterlichen Darstellungen hätten da schon die Dämonen nach den Sterbenden gegriffen. Und das sei nun wiederum der Beweis für die wahre Realität: Wer nicht an Jesus Christus glaube, der müsse zur Hölle fahren. Sie lullen nicht ein mit scheinbaren Tatsachen, sondern sie machen Angst damit, auf dass die Leute sich bekehren mögen.

Beide gehen zu weit, weil sie ein Tabu zu brechen versuchen, das sich nicht brechen lässt. Jeder, der das versucht, verirrt sich. Es sind die Dinge, die man nicht wissen, sondern nur glauben kann. Solange wir hier sind, haben wir *keinen* Zugang zu den jenseitigen Dingen, weder durch Spiritismus, noch durch Drogen, noch durch Meditiationtechniken, noch durch Sterbeerlebnisse nach Herzversagen - wir bleiben immer im Diesseits.

Es ist eine Frage der Demut, das zu akzeptieren. Die Urversuchung des Menschen besteht darin, mehr zu wissen, als ihm zusteht. Er will den Glauben durch Wissen ersetzen. Es genügt ihm nicht, in einer Vertrauensbeziehung zu Gott zu leben, sondern er muss die scheinbar paradiesische Frucht der Erkenntnis des Guten und Bösen genießen, um ganz sicher zu gehen. Auch wenn er den Glauben nicht verneint, meint er doch, ihn wenigstens durch Wissen absichern zu müssen.

Die Erfahrungen unerklärlicher Jenseitsdinge müssen mit großer Vorsicht angegangen werden. Die Forschung hat die Aufgabe, an der Unterscheidung zu arbeiten: Vieles, was unerklärlich scheint, ist mit Sicherheit in Wirklichkeit ein ganz diesseitiges Phänomen. Was aber nicht erklärlich ist, muss auch entsprechend stehen bleiben. Weder Engels- noch Teufelswelten sind etwas zum Anschauen für uns, noch weniger Gegenstand unserer Interpretation und Quellen unserer Information.

Man pflegt auf die Frage, was nach diesem Leben kommt, zu antworten: „Es ist noch keiner zurückgekommen" Die Bibel und unser Glaubensbekenntnis sagen etwas anderes: Jesus sei „hinabgestiegen in das Reich des Todes" und nach drei Tagen wieder auferstanden. Aber er ist nicht zurückgekommen, um uns zu erzählen, wie es da drüben ist, sondern damit wir an ihn glauben. Er ist der Fährmann für den Weg hinüber. Er gibt uns keine Navigationshinweise für die letzte Reise, sondern er nimmt uns mit. Er nimmt mich ins Boot und bringt mich ans andere Ufer. Woher ich das weiß? Ich weiß es nicht, ich glaube es. Denn es ist mir zugesprochen.

Was überzeugt mich, wenn ich keine Beweise habe? Mit welchem Recht glaube ich, dass der Tod durch den Glauben an ihn seine Macht verliert, dass, wenn er im Boot ist, alles gut ist, dass mir Sturm und Wellen dann gar nichts tun und ich sicher dort hin gelange, wo das wahre, unvergängliche Leben ist? Ich glaube daran, weil es „ans Licht gebracht ist durch das Evangelium."

Evangelium heißt „Frohe Botschaft". *Die* Evangelien erzählen *das* Evangelium: Wie Gott uns liebt. Wie er zu uns kam, die wir unter der Macht des Todes so sehr litten und leiden, beherrscht von Angst, dauernd bemüht, das Schicksal zu unseren Gunsten zu wenden, bemüht deshalb auch, die Fäden zum Jenseits zu knüpfen, damit uns nichts passieren kann, wenn wir hinübergehen. Bemüht, falls das doch alles keinen Sinn haben sollte, wenigstens für diese paar Jahre hier das Schicksal so gefügig zu machen, dass wir gesund sind und uns das Leben glückt. Da hinein kam er, um uns den Halt zu geben, den wir immer suchten: Seine Hand, die uns segnet, tröstet, stärkt, hält, trägt, rettet, schützt, umfängt, und liebevoll versorgt.

Das Überzeugende am Evangelium ist die Person, um die es in den Evangelien geht: Jesus. ie verkünden uns, dass wir ihm vertrauen können. Wenn es irgendwo Hoffnung gibt, dann hier.